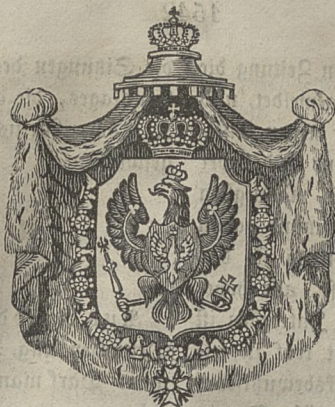


Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Freitag den 28. Juli.

Inland.

Berlin den 25. Juli. Se. Majestät der König haben Allernädigst geruht: Dem Professor Dr. Baumstark zu Greifswald die Direktion des staats- und landwirthschaftlichen Lehr-Instituts zu Eldena zu übertragen und den Gutsbesitzer Gildemeister zu Schöneich bei Berlin zum Professor und ersten Lehrer der Landwirthschaft an diesem Institut zu ernennen; dem Architektur- und Perspektiv-Maler Karl Enslin hieselbst das Prädikat eines Professors beizulegen; und dem Fabrikanten Karl Dengelb zu Eilenburg den Charakter als Kommerzienrath zu ertheilen.

Der General-Major und Commandeur der 15ten Kavallerie-Brigade, von Wolff, ist nach Köln abgereist.

Berlin. — Man hat schon viel und Vieles über den tausendsten Geburtstag Deutschlands gesprochen und geschrieben und ihn oft als beste Gelegenheit, das tausendjährige Bestehen Deutscher Selbstständigkeit oder gar Einigkeit zu feiern, anempfohlen. Speyer, Darmstadt, und ich weiß nicht gleich, welche dritte Stadt, wollen für sich am 11. August den Vertrag von Verdun feiern. Bei uns in Preußen will man sich, wie es heißt, mit Gesang und Gebet begnügen. Man versichert nämlich, daß unsere Regierung beschlossen hat, den 6. August 1843 als den Sonntag, welcher dem angeblichen Tage des Vertrages von Verdun am nächsten kommt, insofern zu feiern, als sämtliche Prediger Preußens angewiesen werden, des Tages in ihren Predigten zu erwähnen und so dem Volke an's Herz zu

legen, was sich ungefähr vom religiösen Standpunkte aus für Beleuchtungen daran anknüpfen lassen. In den Schulen soll die Feier am Tage vorher begangen und der Ambrosianische Lobgesang mit in die Feier gezogen werden. Die Lehrer werden angewiesen, Vorträge über das tausendjährige Deutschland zu halten.

Berlin. — Seit einigen Tagen zirkulirt hier eine Schrift von Bettina, betitelt: „Ein Buch für den König,“ das viele radikale Ansichten enthält und deshalb nicht wenig Aufsehen erregt. Bekanntlich ist die geistreiche Verfasserin eine Schwägerin unsers Justizministers v. Savigny. — In Folge der neuen Pressverhältnisse werden hier nächstens 5 neue Monatschriften, meist politischen Inhalts, ins Leben treten. Die Herausgeber derselben sollen anerkannt freisinnige Literaten sein. — Se. Maj. der König haben dem hiesigen technischen Gewerbe-Institut ein Tableau unter Glas und Rahmen geschenkt, das eine sehr interessante Zusammenstellung der Seide und Seidenprodukte von Dr. Kolenati in Prag, nach ihrer Stufenfolge (von ihrer Entstehung vom Maulbeerblatt an bis zum geschapelten Strähn) enthält. — Die Medea des Euripides, deren Aufführung den 24ten d. M. im neuen Palais stattfinden sollte, ist wegen des betrübenden Todesfalles unseres Prinzen August einstweilen auf 14 Tage ausgesetzt worden.

(Bresl. Btg.)

Berlin. — Wir sind in letzter Zeit von mehreren schweren Gewittern heimgesucht worden und ein Blitz hat eine Mühle in Feuer gesetzt und drei Personen getödtet; doch ein noch schwereres Gewitter zieht sich jetzt über unsern Häuptern zusammen, nicht am Natur- sondern am Kunsthimmel. Kellstab hat

mit gesperrten Lettern in der Voss'schen Zeitung die Ankunft der Pauline Garcia-Virardot gemeldet, und Arndt bekommt wieder Stoff zu einer neuen Anti-Kunst-Enthusiasmus-Predigt. Bei uns sind leider die Theater-Ereignisse noch immer die mächtigsten und populärsten; Hoch und Niedrig nimmt daran Theil und in Salons und Hütten bilden sie das Hauptgespräch. Der Eifer gegen diese, alle höheren Lebensverhältnisse überwuchernden Interessen ist übrigens auch groß genug, und Arndt traf in seiner Predigt gewiß das gesunde Volksbewußtseyn, wenn auch von seinem eigenthümlich religiösen Standpunkte aus. Diese Leerheit wird übrigens bis in die höchsten Kreise gefühlt. So erwähne ich hier nur den Kriegsminister von Boyen und den General-Lieutenant von Krausnick, die sich neulich in ihrem kräftigen Bewußtseyn sehr entschieden gegen die Gestaltungen und Richtungen unserer Gegenwart aussprachen und namentlich auch den Mangel von Schwung, That- und Willenskraft in unserer Jugend rügten. Thatsache ist's auch, daß A. von Humboldt z. B. sich öfter in demselben Sinne äußert. — Den Liszt-Enthusiasmus hat ein interessanter, durch seinen Ungarischen Sturmmarsch veranlaßter Rechtshandel, der auch schon in den Zeitungen erwähnt ward, lange überdauert. Der Rechtshandel ist jetzt entschieden. Die Grundmelodie dieses Sturmmarsches ist rein national und ward hier bereits als Komposition von Bote und Bock in Verlag genommen. Liszt nun bearbeitete diese Grundmelodie nach seiner Weise und diese fand hier so viel Beifall, daß Se. Majestät die Instrumentirung dieses Liszt'schen Sturmmarsches für Militairmusik dem Musikdirektor Wiprecht und die Herausgabe der Partitur als Nr. 120. der Sammlung der Armeemärsche der Schlesinger'schen Buch- und Musikalien-Handlung anbefahl. Dagegen wurden nun Bote und Bock klagbar, als sey der Liszt'sche Sturmmarsch Nachdruck. Die Justiz hat endlich erklärt, das könne nicht Nachdruck genannt werden, wenn ein Gemeingut, eine Nationalmelodie in eigenthümlicher Weise behandelt werde. So hat denn das Kriminalgericht die Kläger abgewiesen. — Was das Turnwesen betrifft, so hat man sich beiläufig dahin entschieden, in der Hasenheide, einem Kieferwäldchen vor dem Hallschen Thore, eine große allgemeine Turnanstalt zu errichten, welche die verschiedenen Schulen der Stadt nach einem Reglement benutzen sollen, und zwar so, daß kein Schüler ohne besondere ärztliche und Schulerlaubnis davon dispensirt werden kann, weil man das Turnen als Bestandtheil des Schulunterrichts betrachtet. Erwachsenen soll zu bestimmten Zeiten die Benutzung der Anstalt ohne Weiteres frei stehen.

Düsseldorf den 20. Juli. Heute wurden

die Sitzungen des siebenten Rheinischen Provinzial-Landtages, die am 14. Mai begonnen, durch den K. Kommissarius, Ober-Präsidenten von Schaper, geschlossen.

U s l a n d.

Deutschland.

Aus Norddeutschland, den 18. Juli, ist der Deutschen Allg. Ztg. folgende Mittheilung zugekommen: Darf man immermehr sich verbreitenden Nachrichten trauen, so geht die Römische Curie, eigentlich der Jesuitengeneral Roothen, jetzt mit einem wichtigen Plane rücksichtlich Deutschlands um. Er will nichts weniger als das bisher unmöglich Erschienene möglich machen: er will den Deutschen Protestantismus nicht nur mit der Römisch-katholischen Kirche versöhnen, sondern sogar verbinden. Durch die Nachtmahlsbulle mit dem Anathem belegt, solle die evangelisch-lutherische und reformirte Kirche Deutschlands von diesem Banne losgesprochen und als eine filia oder Tochterkirche der Römischen betrachtet werden. Unter der Bedingung, daß der Deutsche Protestantismus sich aller Angriffe auf die Römisch-katholische Kirche enthalte und in seiner Lehre bei den Symbolen stehen bleibe, auch der wissenschaftlichen Forschung keine Rechte mehr auf die Behandlung derselben einräume, wolle der Papst die evangelische Kirche anerkennen. Die bisher von ihm angeordneten Maaßregeln auf die Behandlung der gemischten Ehen würden aufgehoben und diese Ehen ohne alle Beschränkung zwischen den beiden contrahirenden Theilen freigegeben werden. Man kann den Vortheil, welchen der religiöse Friede zwischen Katholiken und Protestanten für das gesammte Deutsche Vaterland haben würde, nicht hoch genug anschlagen, und es würde ein Mittel, welches so Großes herbeiführte und überdies die evangelische Kirche bei ihren, auf die der Römischen ebenfalls gemeinsamen Urkunden, die heilige Schrift und die alten Symbole, gegründeten Bekenntnisschriften ließe, immer beachtenswerth seyn. Allein es könnte hier und da ein Zweifel darüber entstehen, ob der Papst eine solche Einigung billigen würde. Jedenfalls wäre dieß ein großes Zugeständniß für den Protestantismus, und dieser ist an solche Zugeständnisse um so weniger gewöhnt, als er bisher mehr auf einen Kampf auf Leben und Tod mit dem Römerthume gefaßt seyn mußte. Indessen kann der Kenner der kirchlichen Geschichte ein solches Nachgeben Roms nicht für unmöglich halten. Wir haben dergleichen Beispiele mehre vor Augen. Wurde den Hussiten, als man sie mit den Waffen durchaus nicht besiegen konnte, nicht auch der Kelch im heiligen Abendmahl zugestanden? und deshalb blieb

ben sie doch der katholischen Kirche affiliert. Ist es nicht mit der Griechisch-unirten Kirche heute noch eben so? Der Papst erlaubt den unirten Griechen den Kelch, die Griechische Sprache beim Gottesdienst, verheirathete Geistliche, strengeres Fasten und andere Einrichtungen. Sollte er den Deutschen Protestanten, wenn sie sich der Römischen Kirche als Nebenkirche affiliiren, nicht auch Dasselbe und Aehnliches erlauben, was er den Griechen längst erlaubt hat, und sie dennoch als christlich anerkennen? Was würde aber Rom zu diesem Entschlusse, beziehungsweise Nachgeben bewogen und ihm den Riesenplan, den Protestantismus mit sich zu vereinen, so wie die Hoffnung der Ausführung desselben eingelöst haben? Man kann darüber mehr oder weniger wahrscheinliche Vermuthungen aufstellen. Die Anarchie in der Anglikanischen Kirche, wo der Puseyismus öffentlich dem Katholicismus zueilt, scheint Rom zu der Erwartung zu berechtigen, daß es England einst, vielleicht in einer nicht sehr fernen Zeit, wieder zu seinen Domainen werde rechnen können; die inneren Kämpfe in der Deutsch-protestantischen Kirche geben der Römischen scheinbar das Recht, ein Gleiches auch von Deutschland zu hoffen. Da nun der Katholicismus im Süden in Spanien, im Norden in Polen so viel an Macht verliert, so muß es ihm wünschenswerth seyn, seine Verluste anderweitig zu ersetzen, was durch eine Verbindung mit den Englischen und Deutschen Protestanten erreicht werden dürfte. Wie Dem auch seyn mag: der Plan selbst scheint unzweifelhaft, und darf man den Versicherungen eines Deutsch-Römischen Blattes, welches mit den Jesuiten in Verbindung steht, glauben, so haben ihm seine Korrespondenten aus Rom gemeldet, daß dem Papste von einem evangelischen Bischofe ein sehr erfreuliches Schreiben über die „Reconciliationsfrage“ zugekommen sey.

Karlsruhe den 18. Juli. (Rh. Z.) Wir erwarten täglich die Verkündigung eines neuen Gesetzes, welches den Seconde-Lieutenants die Ehe untersagt. Diejenigen, welche bereits versprochen sind, haben sich bald zu melden und die Trauung vollziehen zu lassen. Daß diese Maßregel eine unabhängiger Armee bezweckt, bedarf wohl keiner Erklärung und kann in dieser Beziehung dem Institute, welches ja für den Krieg gebildet wird, nur nützlich sein.

Hannover den 18. Juli. (Hann. Z.) Nachrichten aus Göttingen zufolge ist daselbst am gestrigen Tage der Professor der Rechte, Geheime Justizrath Dr. Mühlenthal, mit Tode abgegangen. Die Universität erleidet durch diesen Trauerfall einen großen Verlust.

Frankreich.

Paris den 20. Juli. Die Ernennung des Admirals Mackau zum Marine-Minister ist bis nach

der feierlichen Schließung der Kammern verschoben worden, weil der Admiral nicht in das Cabinet eintreten wollte, blos um von der Kammer Abschied zu nehmen. Auch hat der Admiral, wie versichert wird, das Portfeuille erst übernommen, als die Absicht des Herrn Guizot, die Verwaltung der Kolonien von dem Marine-Ministerium zu trennen und dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten unterzuordnen, wieder aufgegeben war.

Daß Graf Pahlen, wie es in hiesigen Blättern heißt, nächstens zurückkommen werde, scheint noch nicht so ganz ausgemacht, da direkte Briefe aus St. Petersburg davon keine Erwähnung thun. Dagegen wird von dort geschrieben, daß die vor einiger Zeit von der Griechischen zur Anglikanischen Kirche übergetretene Fürstin Galizyn, welche im vergangenen Jahre lange hier in Paris verweilte, in St. Petersburg auf höheren Befehl der Erziehung ihrer Kinder enthoben ist und ihre Kinder in ein Griechisches Kloster gebracht wurden. Auf ihre Vorstellungen erhielt sie den Bescheid, es könne ihr nicht gestattet werden, ihre Kinder in einer andern, als der Staatsreligion zu erziehen; außerdem wurde ihr die allerhöchste Unzufriedenheit zu erkennen gegeben, da man nie und nimmer dulden werde, daß der Altrussische hohe Adel den Schooß der Griechischen Kirche verlasse. Die Fürstin lebt jetzt in St. Petersburg — vereinzelt, gemieden wie unter einem kirchlichen Bann. Unter den zahlreichen Freunden der Fürstin hat diese Sache Aufsehen erregt.

Hier angekommenen Briefe aus St. Petersburg sprechen von Vorgängen am Russischen Hofe, die so bedeutsam sind, daß sie nähere Bestätigung verdienen. Nach ihnen hätte Kaiser Nikolaus plötzlich alle Personen, die bei der Katastrophe seines Vaters, des Kaisers Paul theilhaftig waren, aus seiner Nähe und vom Hofe entfernt. Selbst ihre Verwandten, Söhne, Nissen u. s. w. hätte dieses Interdikt getroffen. Kaiser Alexander hatte nach seiner Thronbesteigung das Geschehene zu vergessen gelassen und die Schuldigen in seiner Nähe behalten, allein einige Jahre darauf wurden sie alle von ihm verbannt. Erst in der Bedrängniß des Jahres 1812 sah man die Suboff, Tschitschill, Pahlen, Orloff wieder im Generalstabe des Kaisers erscheinen. Ein neuerlich in Paris erschienenenes Werk soll nun diese Angelegenheit auch unter Kaiser Nikolaus, wo sie ganz vergessen schien, wieder aufgeregt haben. Graf Pahlen wäre in Folge davon von der Gesandtschaft in Paris abberufen worden, und würde jetzt von St. Petersburg auf Reisen in das Ausland geschickt; er gehe vorläufig nach Karlsbad; Andere seien auf ihre Güter verbannt worden. Kaiser Nikolaus wolle von nun an den Todestag des Kaisers Paul jährlich durch einen großen Trauergottesdienst feiern lassen. (Bresl. Z.)

Man spricht von einem Manifeste der Königin Christine, welches von Paris nach Spanien geschickt worden wäre, um hier veröffentlicht zu werden. Die Königin erklärt, wie man versichert, in diesem Manifeste, daß sie weder die Regentschaft, noch die Vormundschaft über die Königin Isabella noch einmal übernehmen wolle; sie verzichte auf das feierlichste darauf; sie bitte blos die Spanier, über den Thron und das Leben ihrer beiden Töchter zu wachen, welche der größten Gefahr ausgesetzt seien; sie wolle nur dann nach Spanien zurückkehren, wenn die Königin Isabella die Regierung angetreten habe und ihr die Erlaubniß dazu ertheilen werde.

Der Messager enthält folgende Nachrichten aus Spanien: Serrano war am 13. Juli zu Mequinenza; sein Marsch ging in der Richtung nach Daroca. Am 15. Juli mit Tagesanbruch war Aspiroz noch im Pardo; zu Madrid waren die Dinge in demselben Zustand.

Auf vorstehende Zeilen beschränken sich die telegraphischen Mittheilungen der Regierung. Auf andern, weniger zuverlässigen Wege erfährt man, daß Madrid am 12. Juli in großer Aufregung war; am Morgen war der Generalmarsch geschlagen worden: die Nationalgarde stand den ganzen Tag unter den Waffen, schien aber entschlossen, keinen Widerstand zu leisten, vielmehr sich darauf zu beschränken, die Königin zu beschützen. Die Nationalgarde der Hauptstadt verstärkt durch die Milizen der Umgegend ist 18,000 Mann stark. — Späteren Berichten aus Madrid vom 14. Juli zufolge war der allgemeine Zustand der einer belagerten Stadt, doch ging es dabei noch ganz munter zu. Die Nationalgardentanzten und rauchen; die Militärmusik führt Symphonien auf; man singt patriotische Lieder. Aspiroz hat einzelne Patrouillen bis vor die Thore von Madrid geschickt. Ein ernstlicher Angriff auf die Stadt wird nicht erfolgen. Es kommt Alles darauf an, ob Narvaez nicht auf seinem Marsch von Zurbano aufgehalten und etwa gar geschlagen wird. Ein solches Ereigniß würde plötzlich Alles ändern.

S p a n i e n .

Der Inhalt der neuesten nach Paris gelangten telegraphischen Depeschen löst erwarten, daß die Generale Aspiroz und Narvaez zwischen dem 16ten und 20sten Juli Madrid werden besetzt haben. Es gewinnt den Anschein, als dürfte der erste Akt des Spanischen Insurrektionsdrama's vom Jahr 1843 ganz ohne Blutvergießen ausgehen. Angenommen, das Absetzungs-Dekret vom 29. Juni werde auf irgend eine legale Weise sanctionirt, Espartero, der seine Regentenrolle ausgespielt, räume das Land (wie Don Carlos im September 1839 und Christine im Oktober 1840), und das restaurirte Kabinett Lopez übernehme die Leitung der öffentlichen An-

gelegenheiten, so werden dann erst die eigentlichen Schwierigkeiten der Conjunctur in ihrer ganzen Größe und Bedeutung hervortreten und den zweiten Akt der Tragikomödie beginnen. Bis daher waren (seit dem 23. Mai) die verschiedenen Parteien dar- über einverstanden, daß vor allem der gemeinsame Feind gestürzt werden müsse; jetzt liegt er zu Boden; der Name der Königin Isabella ward aller Orten als Banner und Wahlspruch vorgeschoben; nach dem Siege der Insurrektion werden die Parteihäupter denselben erlauchten Namen gebrauchen, ihre Plane geltend zu machen. Die Einen verlangen dann wohl, daß die dreizehnjährige Isabella sofort für majorenn erklärt werde, während die Andern, entschlossene Anhänger der Königin-Mutter, darauf bestehen, daß diese, 1840 gedrängt, die Regentschaft niederzulegen, wieder eingesetzt werde in die ihr durch Ferdinand's VII. Testament zuerkannten Rechte. (Marie Christine soll nach diesem vom 10. Juli 1830 datirten Testament die Regentschaft bis zum vollendeten 18ten Jahr ihrer ältern Tochter führen; sie hat also noch fünf Jahre Macht in der Perspektive.) Die fremde Diplomatie wird schon bei Erörterung dieser Fragen nicht müßig bleiben, noch weit weniger aber bei der dauernd wichtigeren von der Vermählung der jungen Königin. Dieser Punkt ist nicht etwa nur in Spanien selbst streitig; nein, alle Europäischen Kabinette von Einfluß auf die höhere Politik hegen darüber verschiedene Ansichten. Vorerst rivalisiren zu Madrid nur die Repräsentanten England's und Frankreich's, was an sich schon genug ist, die mannigfachsten Komplikationen herbeizuführen; wie wird es erst werden, wenn die Nordischen Mächte, wenn Oesterreich, Preußen und Rußland, die den seit Ferdinand's VII. Tod in Spanien eingetretenen factischen Zustand bis heute noch nicht als rechtlich anerkannt haben, die Zeit für geeignet halten sollten, ihre neutrale Stellung aufzugeben und durch vermittelndes Einschreiten der Gefahr zu begegnen, die so leicht aus den Spanischen Wirren für den allgemeinen Frieden erwachsen können? — Diesen Bemerkungen, dem fruchtbaren, ja uner schöpfl ichen Thema künftiger publicistisch-journalistischer Polemik, mag sich die Zusammenstellung der jüngsten Berichte vom Schauplatz der Begebenheiten anschließen. Zu Madrid war es offenbar nicht Ernst mit den verkündeten martialen Vorkehrungen; der Belagerungsstand, das Aufgebot der Bürgermiliz, und alle sonstigen militairischen Anstalten bezwecken wohl mehr die Erhaltung der innern Ruhe in der Hauptstadt, als die Abwehr der übermächtig anrückenden Streitkräfte der insurgirten Provinzen. Mendizabal wird bedenken, daß es thöricht und unnütz sein würde, länger eine Sache zu vertheidigen, die der, den sie

zunächst angeht, als verloren aufgegeben hat. Der Gouverneur von Madrid soll sich am 12. Juli in's Lager zum General Aspiroz begeben haben, um Unterhandlungen anzuknüpfen. Der ganze Stab — es wird nicht gesagt, ob der National-Garde oder der Linien-Truppen — hat seine Entlassung gefordert. Die Verlegung der Regierung nach Cadix ist unmöglich geworden; die Autoritäten zu Madrid sind noch nicht abgefallen von dem Regenten, aber fest entschlossen, die Wegführung der Königin nicht zuzugeben. Die Junta von Burgos ist noch weiter gegangen: sie hat jeden, der zur Ausführung des vielbesprochenen Plans mitwirken werde, als Verräther am Vaterland erklärt. Das Schicksal des Regenten und seines Ministeriums scheint militärisch und politisch entschieden; die Lösung des Knotens kann sich noch einige Tage hinziehen, aber die Regierung zu Madrid besitz kein Mittel mehr, sie aufzuhalten. Der Marsch des Generals Narvaez, von Valencia nördlich nach Daroca und Calatayud, und von Calatayud in's Centrum auf Madrid, war eine so rasche als außerordentliche Bewegung. Am 1. Juli mit nur 4000 Mann zusammengeraffter Truppen aus Valencia aufgebrochen, schlägt er den General Enna bei Teruel, verstärkt sich durch die von diesem abgefallenen Bataillons, zieht weiter in der Richtung nach Saragossa zu, nimmt unterwegs ganze Abtheilungen der Aragonischen Armee unter Seoane in seine Reihen auf, und erscheint am 15. Juli mit 10,000 Mann vor Madrid. Während Narvaez nach der Hauptstadt eilt, ist Espartero bedacht, sich immer weiter von ihr zu entfernen. Nach dem mühsamen Marsch von Albacete nach Val-de-Penas hat er, wie es scheint, zum zweiten Mal die Sierra Morena passiert, um über Baylen nach Cadix zu entkommen. Inzwischen ist Van Halen vor Sevilla geschlagen worden; sein Rückzug erschwert noch die Lage des Regenten, indem in dessen Folge die Insurrektion in ganz Andalusien neue Kräfte gewonnen hat. Schon unterm 4. Juli zeigt der politische Chef zu Jaen an, daß eine aus Granada aufgebrochene Kolonne Insurgenten, bestehend aus Abtheilungen der Regimenter Asturien, Cuenca und el Rey, unter Anführung des Obersten Fernandez die Stadt Andujar besetzt habe. So mag es geschehen, daß Espartero zwischen dieses Corps und die Armee des Generals Concha geräth, die von Granada nach Sevilla marschirt. Von all' diesen Unfällen wußte man noch am 13. Juli nicht das Mindeste zu Saragossa, wo das Echo von Aragonien ganze Reihen falscher Nachrichten verbreitete. Aber auch zu Madrid selbst wurde das Volk in so tiefer Unwissenheit über den Gang der Ereignisse gehalten, daß die Gazeta am 11. Juli zur Beruhigung ih-

rer Leser einen fingirten Plan des Regenten publiziren konnte, wornach der Beweggrund von Albacete nach Val-de-Penas — die doch nur eine Flucht war — eine strategische Bedeutung zugeschrieben wird.

Paris den 19. Juli. Die Stimmung in der Hauptstadt scheint fortwährend durchaus günstig für die Regierung und den Regenten zu sein. Die Königin, welche am 11ten eine Spazierfahrt durch die Stadt machte, wurde, wie gewöhnlich, von dem Volke mit freudigem Zurufe begrüßt. Der General Aspiroz hatte am 12ten sein Hauptquartier noch immer in Salagagar, wo er am 9ten eingerückt ist, und von wo er seine Vorposten bis nach dem königlichen Lustschlosse el Pardo vorgeschoben hat. Am 10ten begab sich der Platz-Kommandant von Madrid, Oberst Lemmery zu dem General Aspiroz, um von demselben zu erfahren, was er denn eigentlich gegen Madrid im Schilde führe. Der General Aspiroz antwortete auf die ihm deshalb vorgelegte Frage, daß Madrid sich entweder auf Discretion unterwerfen, oder sein Pronunciamiento bewerkstelligen müsse, daß er übrigens aus Respekt vor der Königin keine Feindseligkeiten gegen die Hauptstadt eröffnen werde, wenn man nicht versuche, die junge Königin zu entführen. Was die Madrider Behörden in Folge dieser Erklärung beschlossen, ist unbekannt, aber nach Allem, was wir über den Geist und die Haltung der Madrider National-Garde erfahren, scheint dieselbe wenig geneigt zu sein, auf die vom General Aspiroz gestellte Alternative einzugehen. Die Bataillons-Chefs der National-Garde haben dem General-Capitain, auf dessen Befragen, ihre völlige Zufriedenheit mit den in Folge der Erklärung des Kriegszustandes ergriffenen Maßregeln gegeben.

Wenn das Gerücht von der beabsichtigten Entführung der Königin Isabella in Madrid selbst seine Bedeutung einigermaßen verloren hat, so spielt es dafür in den Provinzen noch immer eine bedeutende Rolle, wie dies namentlich aus dem nachstehenden Bando der Junta von Burgos hervorgeht, dem wir als einem Musterstücke von Spanischer Pronunciamiento-Beredtsamkeit einen Platz geben.

„Die Nachrichten, welche wir von verschiedenen Leuten erhalten haben, die der Lage find, gut unterrichtet zu sein, die augenscheinlichen Tendenzen der unterdrückenden tyrannischen Herrschaft Espartero's, die erst durch ganz neue Handlungen bestätigt sind, der Charakter dieser brutalen blutgierigen Regierung, die in der verzweifeltsten Wuth ihres Todeskampfes noch darauf ausgeht, das verzehrende Feuer des Bürgerkrieges anzuzünden, alle diese Gründe lassen nicht mehr daran zweifeln, daß der anarchische höllische Plan, unsere junge Königin

aus dem Palaste ihrer Vorfahren wegzuschleppen und sie als Gefangene ins Ausland zu führen, wirklich vorhanden ist. — In Betracht dieser Thatfache u. s. w. besteht die Junta der Provinz Burgos, was folgt:

Art. 1. Wer mittelbar oder unmittelbar zur Entführung der Königin Donna Isabella II. aus ihrem Palaste beiträgt, oder wer es unterläßt, sich einer solchen Entführung, wenn er es kann, zu widersetzen, wird zum Verräther am Vaterlande erklärt.

Art. 2. Die Befehlshaber der Truppen und der National-Garde, das Ayuntamiento, die Provinzial-Deputation und alle militairischen, bürgerlichen und geistlichen Behörden, die nicht alle in ihrer Macht stehenden Mittel aufbieten, um eine so scheußliche Frevelthat zu verhindern, werden insbesondere dafür verantwortlich gemacht.

(Gez.) Antonio de Collantes, Präsident.“

Rußland und Polen.

St. Petersburg den 18. Juli. Am vorigen Donnerstag ertheilte der Kaiser dem am hiesigen Hofe neu akkreditirten Oesterreichischen Botschafter, Grafen von Kollaredo Wallsee, im Palast von Peterhoff eine Audienz und nahm dessen Beglaubigungsschreiben entgegen. Der Gesandte wurde sodann der Kaiserin und den Großfürstinnen vorgestellt. Auch die Oesterreichischen Gesandtschafts-Secretaire, Graf Georg Esterhazy und Baron von Schloisnigg, hatten die Ehre, dem Kaiser vorgestellt zu werden.

Am Morgen desselben Tages, vor der Parade, wurden Sr. Majestät der General-Lieutenant Barnard und der Capitain Stuart, beides Offiziere der Britischen Armee, und am Abend vor dem Maskenball, der Königl. Preussische Geheime Post-Rath Schmückert, der sich vor seiner bevorstehenden Rückreise empfahl, und einige andere ausgezeichnete Fremde vorgestellt.

Bermischte Nachrichten.

Posen. — Nachdem sich seit 1837 die Mäßigkeits-Reform auch in Deutschland Bahn gebrochen hat, und mehr als tausend Vereine gegen das Branntweintrinken ins Leben getreten sind, haben die letztern in der neuern Zeit das Bedürfnis gefühlt, sich gemeinsam über die von ihr verfolgte Sache zu berathen. Sie haben zu dem Ende, wie bereits aus den öffentlichen Blättern bekannt geworden ist, eine General-Versammlung von Deputirten aller Enthaltensamkeits-Vereine Deutschlands angeordnet, die vom 6. bis 9. August c. zu Hamburg stattfinden wird. Auch aus unserm Großherzogthum, wo die Mäßigkeits-Reform in den letzten Jahren durch die Einwirkung des in beiden Landessprachen erscheinenden Central-Blatts für die Enthaltensamkeits-Angelegenheit sehr erfreuliche Fortschritte gemacht hat, wo sich von Tag zu Tag immer mehr edelgesinnte, um die Wohlfahrt

des Nächsten besorgte Männer in die Reihen derjenigen Menschenfreunde stellen, die sich die Bekämpfung des Land und Leute verderbenden Branntweins zur Aufgabe gemacht haben, gehen mehrere Deputirte zu jener Versammlung, von welchen uns nur der Probst Theinert zu Golembice bei Lissa, der Superintendent Sange zu Samter, der Pastor Heyne zu Rossarzwo, der Rektor Rabkow zu Gräg, der Polizei-Distrikts-Kommissarius Thym zu Tuchorze bei Wollstein, der Ober-Lehrer v. Siemienowski zu Poln.-Krone und der Kreis-Chirurgus La Roche zu Bnin bekannt geworden sind. — Die hohe Staats-Behörde begünstigt die Theilnahme an der gedachten Versammlung auf die anerkennenswerthe Weise, indem allen Deputirten Preussens, die darum nachgesucht haben, Postfreipässe zur Reise nach Hamburg und zurück ertheilt worden sind. Auch hat, scheinern Vernehmen nach, ein hoher Staats-Beamter hieselbst, einem diesseitigen Verein ein nicht unbedeutendes Geldgeschenk aus seiner Tasche gemacht, um ihm die Absendung von Deputirten möglich zu machen. — Der Hamburger Verein, der gegenwärtig 2114 Mitglieder zählt, hat eine besondere Kommission für die Versammlung niedergesetzt. Er selbst bringt große Opfer, indem er sämmtlichen Deputirten während ihres dortigen Aufenthalts freie Station gewährt. Die letztern haben sich bei ihrer Ankunft daselbst bei dem Schriftführer des Vereins, Dr. Reils, Böhmkenstraße Nr. 50. zu melden.

Die Deutsche Allgem. Zeitung darf nur so lange wieder in Preußen ungehindert einfahren, als der jetzige Kutscher, Professor Bülow, sie fährt und der Eigenthümer Brockhaus nicht mitsfährt. Verargen darf man dem Kutscher nicht, wenn er etwas ängstlich fährt, da sein seliger Vorfahrer auf den preussischen Wegen umgeworfen hat. — Die neue preussische Zeitung ohne Staat kanns so wenig Allen Recht machen, wie die alte mit dem Staat.

Wir hier fern von der See haben's doch viel besser als die an der Küste wohnen. Wir essen schon seit Monaten frische Häringe, die so jung sind, daß sie noch gar keine Augen haben. In Amsterdam dagegen ist am 12. Juli der erste Häringjäger eingetroffen und der König hat den ersten nach den andern bekommen. (Drf. 3.)

(Eingesandt.)

Nachträglich

zur Schlichtung des Streites und als Schluß in dieser genugsam besprochenen Sache.

Dem Verf. des Artikels „Posen“ No. 164. d. 3. sind fünf Fragen gestellt worden und wenngleich wohl einige derselben, die Sache entstellend, hingeworfen, so wollen wir dennoch auf deren Beantwortung eingehen:

1) der Jude kann sich im Preuß. Staate allen Branchen widmen, nur kann er nicht in den

- Staatsdienst treten. Siebt es denn aber für ihn außer Handel treiben keine andere Nahrungsquellen? Die ärmeren Christlichen Klassen arbeiten; arbeiten die ärmeren jüdischen Klassen eben so? Wer hat schon je einen Juden hinterm Pflug oder als Tagelöhner u. dergl. gesehen? Welcher von den ärmeren Juden haut sich sein Holz wohl selber? Keiner, selbst der ärmste nicht, er verwendet lieber sein Almosen dafür!
- 2) Ob hier in Posen die Zahl der jüdischen Handwerker wirklich so groß ist, als in dieser Frage angedeutet, bleibt dahingestellt. Aber auch gesetzt den Fall, bilden diese Handwerker auch wirklich einen zeitgemäßen Handwerksstand? Ist unter ihnen eine feste Regel zur Auslernung ihrer jungen Leute? Zur Wanderung derselben Behufs ihrer Vervollkommnung? Nein. Dieselben ergreifen irgend ein Handwerk und kaum haben sie die Kinderschuhe ausgezogen, so treiben sie es auf eigene Faust, heirathen häufig als noch minderjährig und nennen sich nun Handwerker! Dieses System gilt auch beim Handelsstande, nur noch in grellerem Maasstabe. Auf merkantilische Bildung wird selten gesehen, es kann ja nach unserer Gewerbefreiheit ein Jeder Kaufmann sein, der Gewerbesteuern zahlt, — und hierin liegt der Krebschaden unserer Zeit.
- 3) Den Juden, die sich den Studien widmen, stehen, außer der gestatteten ärztlichen Praxis, alle wissenschaftlichen Fächer offen.
- 4) Daß hier bei dieser Frage auf ein specielles Vertrauen hingedeutet wurde, beweist zur Genüge ein unrichtiges Auffassen des besagten Artikels. Es ist vom Vertrauen im Allgemeinen die Rede!
- 5) Eine spezielle Bezeichnung dürfte wohl in diesen Blättern als unsatthast erscheinen müssen, wenn auch ein befriedigender Nachweis gerade nicht schwer seyn würde. Thatfachen, die eben so allgemein bekannt als unumstößlich sind, lassen sich nicht ablängnen.
- Möge nun der Gegner von seinem irrigen Wahn — als sei die Beantwortung seiner Fragen unmöglich — zurückkommen! *)

Theater.

Sonntag den 23. Juli zum Erstenmale, u. Dienstag den 25. wiederholt „der Wildschütz“ von Lortzing, komische Oper in drei Akten nach Kogebue Schade, daß Lortzing, der durch seine früheren Compositionen so allgemein beliebt geworden, sein Talent an einen solchen Text verschwendet hat, der durch seine, die gute Sitte beleidigende Vertheit, der im Ganzen sehr gefälligen Instrumentirung, gewiß großen Eintrag thun wird, was wir bei der ersten Wiederholung dieser Oper auch schon bestätigt fanden, denn das Haus war nur schwach besetzt; und wir zweifeln daher sehr, daß sich die Oper auf dem Repertoir erhalten wird, obgleich sie manche sehr gefällige Nummern hat. Die beliebtesten darin sind das Duett zwischen Baculus (Herr Mayer) und Gretchen (Dem. Leopold) im ersten Akt; das Duett zwischen dem Baron Kronthal (Herr von

*) Die Redaktion muß im Interesse des gebildeten Publikums den Wunsch aussprechen, daß obige Angelegenheit endlich abgemacht seyn möchte.

Kochanski) und der Baronin Freimann (Dem. Melle) im zweiten; die Polonaise des Grafen von Eberbach (Herr Schrader), als Introduction des dritten Akts, „Heiterkeit und Fröhlichkeit“, und das Quintett zum Schlußchor. Dasselbe gilt von den Chören des ersten und letzten Akts. Dennoch war der Beifall des Publikums sehr lau, und nur die von Herrn Schrader meisterhaft vorgetragene Polonaise, wurde bei der Wiederholung dieser Oper lebhaft applaudirt. Ueberhaupt finden wir, daß Herr Schrader durch lobenswerthen Fleiß seinen schönen und sonoren Bariton mehr und mehr kultivirt. Der Gesang der Schulfugend im dritten Akt wurde bei der ersten Aufführung dieser Oper von einem Chor der hiesigen Waisenkneben sehr gut ausgeführt, und bewirkte einen wahrhaft komischen Effect, der bei der Wiederholung des Stückes aber gänzlich verloren ging, weil diesmal statt deren eine Herde undressirter Jungen figurirte und der Gesang der Schulfugend von dem Damen-Chor gesungen wurde. Die Haupt-Gesangparthien waren von den Herren Schrader, v. Kochanski und Mayer, und von Dem. Melle und Dem. Ant. Leopold besetzt, und wurden meist zur Zufriedenheit durchgeführt. Besonders lobenswerther Anerkennung aber verdienen die Herren Schrader und Mayer; dieser, wegen des sehr gelungenen komischen Effectes den er über das ganze Stück zu verbreiten wußte, und Ersterer wegen seines eben so präcisen als gediegenen Vortrags. Weniger läßt sich dies von der heutigen Leistung des Herrn v. Kochanski sagen, der für die Leichtigkeit, mit welcher der komische Gesang behandelt sein will, zu viel Kraft in seine Stimme legte, es aber auch überhaupt an der nöthigen Präcision in seinem Spiel fehlen ließ, was sehr auffallend in der Erkennungs-Szene mit der Baronin Freimann im dritten Akt hervortrat, gegen die er, als ein Mann von Welt, einen andern Ton als gegen die Bäuerin hätte anstimmen sollen. Im Ganzen ist die Oper etwas zu breit gehalten, und zieht daher die Entwicklung des Stückes unnöthig in die Länge, weshalb denn auch an mehreren Stellen bei der Wiederholung Vieles war gestrichen worden. Es wurde bei der ersten Aufführung nur Herr Mayer, bei der Wiederholung aber Niemand gerufen. R.

Stadttheater zu Posen.

Sonabend den 29. Juli: Fra Diavolo, oder: Das Gasthaus zu Terracina; große Oper in 3 Akten von Scribe, Musik von Auber. (Pamella: Mad. Rödel. — Lorenzo: Hr. Szczykowski.)

Bekanntmachung.

Höherer Anordnung zufolge soll das Forst-Revier Szkaradowo öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Dasselbe liegt unmittelbar an der Schlesißen Gränze zwischen den Städten Sulau, Miliuch, Dupin und Jutroschin, und hat einen Flächen-Inhalt von 1652 Morgen 110 □ R.

Das Revier ist, mit Ausnahme von einzeln eingeprengten alten Eichen und einem Elsbruch, mit der Kiefer besanden, welche auf dem fast durchgehends frischen Boden ein gutes Wachsthum zeigt, und auf mehreren Punkten haubare, schastige und geschlossene Bestände aufzuweisen hat.

Nach den veranlaßten Ermittlungen ist der Boden nach dem etwaigen Abtriebe des Holzes theilweise auch zu Acker und Wiese mit Vortheil umzuwandeln, und sind nach einem vorliegenden Gutachten circa

130 Mrg. als Acker III. und IV. Klasse, 71 = Elsbruch zu Wiesen brauchbar, vorhanden. Dabei wird bemerkt, daß das Revier überall begrenzt, und mit Ausnahme von 5 Klastern Schul-Deputat-Holz, auch frei von Servituten ist. Die Forst ist in 8 Jagden eingetheilt und beträgt der Taxwerth für Holz und Boden:

beim Jagden 1. von 224 Mrg. 4129 Rthl. 16 sgr. 9 pf.	
= 2. = 203 = 3244 = 10 = 7 =	
= 3. = 148 = 6824 = 19 = 5 =	
= 4. = 232 = 6667 = 5 = 9 =	
= 5. = 234 = 4396 = 10 = 6 =	
= 6. = 171 = 4069 = 7 = 5 =	
= 7. = 221 = 4470 = 12 = 1 =	
= 8. = 216 = 1176 = 8 = 11 =	

überhaupt . . . 1652 Mrg. 35,038 Rthl. 1 sgr. 5 pf.

Das Ausgebot der Forst soll alternative im Ganzen und auch in den ebengedachten 8 Jagden einzeln stattfinden, und sind die Zahlungsbedingungen dergestalt normirt, daß im Licitations-Termine der vierte Theil des Taxwerthes als Caution deponirt, bei der Uebergabe der Taxwerth des Holzes und der Rest in den darauf folgenden beiden Jahren zu gleichen Theilen baar gezahlt wird.

Zum Verkauf steht ein Licitations-Termin auf Mittwoch den 20sten September d. J. vor dem Herrn Ober-Forstmeister Baron in dem dicht an der Forst liegenden Gasthause zu Janowo an, welcher um 9 Uhr Morgens beginnt und an demselben Tage Abends geschlossen wird.

Die speciellen Licitations-Bedingungen, so wie die Werths-Taxen können bis zum Termine in unserer Forst-Registratur eingesehen werden.

Posen, den 7. Juli 1843.

Königliche Regierung III.

Auktion.

Mittwoch den 2ten August und den darauf folgenden Tag des Vormittags von 10 bis 1 und des Nachmittags von 3 bis 6 Uhr sollen im Auktions-Lokale, Sapieha-Platz No. 2., eine große Anzahl juristische Bücher, wobei viele alte zur polnischen Literatur gehörige, und eine Gesefsammlung von 1810—40 befindlich, mehrere gute beletristische Schriften, worunter Göthes sämtliche Werke sind, 3 Paar Pistolen, eine ausgezeichnete Büchse von Passen in Berlin, 1 Cylinderuhr, 10 alte Delgemälde von guten Meistern, mehrere diverse Möbel nebst verschiedenen andern Gegenständen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung in Pr. Courant öffentlich versteigert werden.

Anschüß,

Hauptmann a. D. u. Königl. Aukt.-Komm.

Das Seiden-Waaren-Lager Markt No. 79. erste Etage ist wiederum für jede Auswahl complettirt, und zwar wie bekannt, zu bedeutend herabgesetzten, jedoch festen Preisen.

Eine freundliche Wohnung, erste Etage, bestehend aus 2 Stuben und Küche ist vom 28. d. Mts. ab bis Michaelis c. zu vermietthen. Das Nähere ist

Magazin-Straße No. 11. eine Treppe hoch zu erfahren.

Von heute ab verkaufe ich in meiner Liqueur-Fabrik, Dominikaner-Straße No. 3, „Zur goldenen Kugel“, das Quart Liqueur mit 10 Silbergroschen, = = Doppelten mit 4 = = Einfachen mit $3\frac{1}{2}$ = = Doppel = Korn (Quedlinburger) 3 Silbergroschen, = = Kornbranntwein $2\frac{1}{2}$ Sgr., und gebe bei Quantitäten noch einen Rabatt. Posen, den 24. Juli 1843.

D. G. Baarth.

Von heute ab verkaufe ich in meiner Liqueur- und Branntwein-Fabrik das Quart Dopp. Branntwein à 4 sgr. Einf. dito à $3\frac{1}{2}$ Korn dito à $2\frac{1}{2}$ Liqueur à 10 = und ertheile bei Quantitäten $5\frac{1}{2}\%$ Rabatt.

Gleichzeitig erlaube ich mir mein wohlaffortirtes Lager in Rums, Spiritus, Meth, Kirsch- und Himbeersaft zu empfehlen.

Posen, den 27. Juli 1843.

Hartwig Kantorowicz,
Wronkerstr. No. 4.

Beste neue Heringe empfiehlt billigt J. Appel, Wilhelmsstraße No. 9. an der Postseite.

Börse von Berlin.

Den 25. Juli 1843.	Zins-Fuss.	Preuss. Cour.	Brief.	Geld.
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	104 $\frac{1}{2}$	103 $\frac{1}{2}$	
Preuss. Engl. Obligat. 1830 . .	4	103	—	
Präm.-Scheine d. Seehandlung . .	—	89 $\frac{1}{4}$	—	
Kurm. u. Neum. Schuldversch. . .	$3\frac{1}{2}$	101 $\frac{1}{2}$	—	
Berliner Stadt-Obligationen . . .	$3\frac{1}{2}$	103 $\frac{1}{4}$	—	
Danz. dito v. in T.	—	48	—	
Westpreussische Pfandbriefe . . .	$3\frac{1}{2}$	102 $\frac{3}{4}$	102 $\frac{1}{4}$	
Grossherz. Posensche Pfandbr. . .	4	—	106 $\frac{1}{4}$	
dito dito	$3\frac{1}{2}$	—	101	
Ostpreussische dito	$3\frac{1}{2}$	—	103 $\frac{3}{4}$	
Pommersche dito	$3\frac{1}{2}$	103 $\frac{1}{4}$	—	
Kur- u. Neumärkische dito . . .	$3\frac{1}{2}$	103 $\frac{1}{4}$	—	
Schlesische dito	$3\frac{1}{2}$	102 $\frac{1}{4}$	101 $\frac{3}{4}$	
Friedrichsd'or	—	13 $\frac{7}{12}$	13 $\frac{1}{2}$	
Andere Goldmünzen à 5 Thlr. . .	—	11 $\frac{7}{8}$	11 $\frac{3}{8}$	
Disconto	—	3	4	
Actien.				
Berl. Potsd. Eisenbahn	5	—	145	
dto. dito. Prior. Oblig.	4	—	103 $\frac{1}{2}$	
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	—	170 $\frac{1}{2}$	
dto. dito. Prior. Oblig.	4	104	103 $\frac{1}{2}$	
Berl. Anh. Eisenbahn	—	149 $\frac{1}{2}$	148 $\frac{1}{2}$	
dto. dito. Prior. Oblig.	4	—	103 $\frac{1}{2}$	
Düss. Elb. Eisenbahn	5	84 $\frac{1}{2}$	83 $\frac{1}{2}$	
dto. dito. Prior. Oblig.	4	95 $\frac{3}{4}$	95 $\frac{1}{4}$	
Rhein. Eisenbahn	5	77 $\frac{3}{4}$	76 $\frac{3}{4}$	
dto. dito. Prior. Oblig.	4	96 $\frac{1}{2}$	—	
Berlin-Frankfurter Eisenbahn . .	5	126 $\frac{1}{2}$	125 $\frac{1}{2}$	
dto. dito. Prior. Oblig.	4	—	104	
Ob.-Schles. Eisenbahn	4	115	114	
Brl.-Stet. E. Lt. A.	—	—	116 $\frac{3}{4}$	
do. do. do. Litt. B.	—	—	116 $\frac{1}{4}$	
do. do. abgest.	—	—	—	